

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 12 (1909)

Artikel: Der "Held" der Familie

Autor: Koch, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

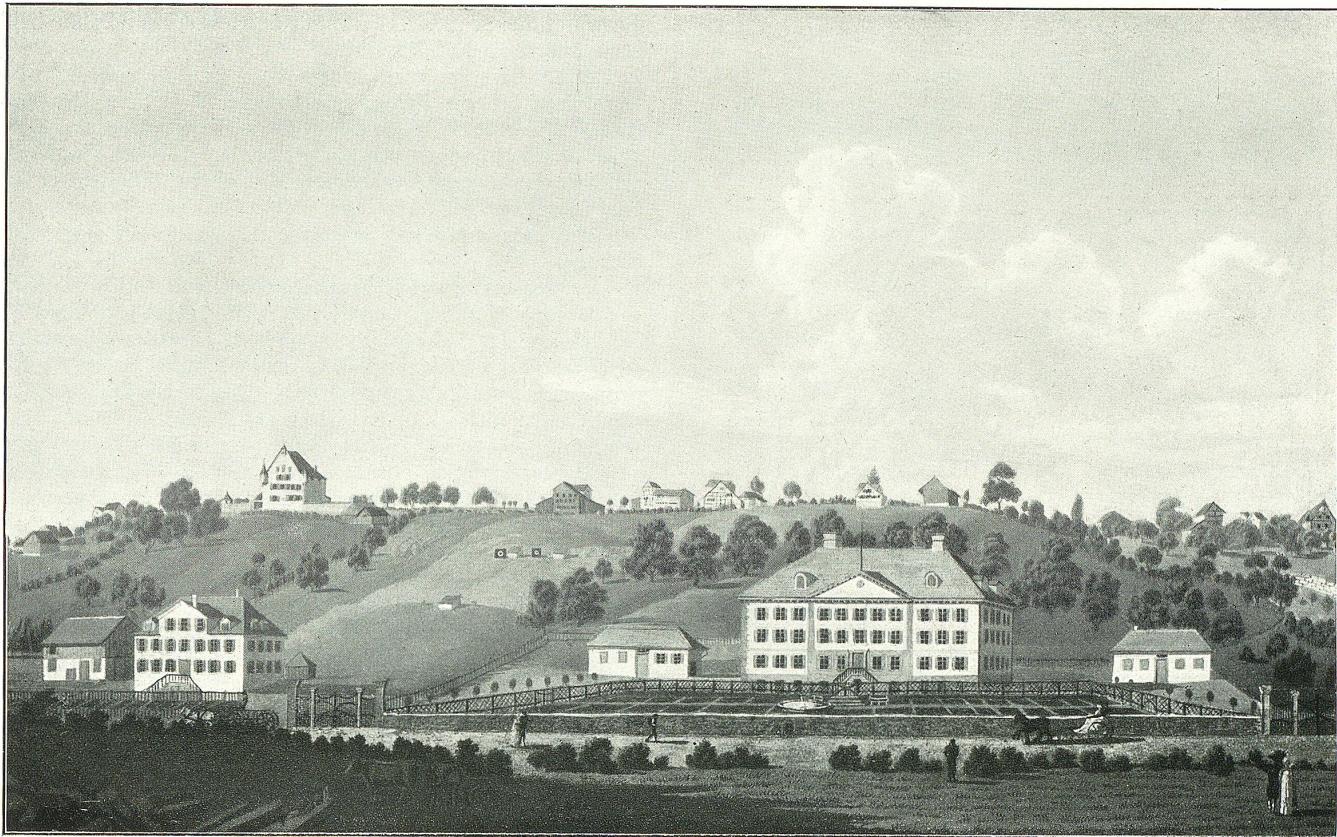
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das alte Waisenhaus mit dem Schützenhaus in St. Gallen (1840).

Der „Held“ der Familie.

Ein Genrebildchen von Heinrich Koch.

Mit der Hast eines leidenschaftlichen Neuigkeitenjägers durchpirschte Herr Muth das erste Abendblatt.

Unwirsch warf er es plötzlich auf den Schreibtisch und schlug mit kräftiger Hand auf die böse Stelle, die ihn so in Aufregung versetzt hatte.

„Ich sag's ja immer: Es gibt keine Männer mehr, nur noch Memmen, Hasenfüße, wehleidige Weiber. Vom einstigen Heldenhum ist uns nur noch das Wort geblieben. Die Fähigkeit, Strapazen auszuhalten, körperliche Schmerzen männlich zu ertragen, ist verloren gegangen. Unsere Generation ist degeneriert. Aber es muß anders kommen. Ich für mein Teil werde meine Pflicht tun, meine Familie“ — —

„Papa, Kaffeetrinken!“ Ein frischer Junge steckte den Kopf zur Türe herein und verschwand gleich wieder.

Bald saß die Familie in der Stube am Tisch beisammen. Am Ehrenplatz präsidierte in geziemender Würde der Hausvater. Zu seiner Rechten überwachte die Mutter die dreiköpfige Kinderschar und half hauptsächlich dem zweijährigen Max, der in der Handhabung der Eßinstrumente noch nicht mit seinem Bruder Paul, einem neugebackenen Oberschüler, konkurrieren konnte. Den der Türe am nächsten gelegenen Platz nahm Anna ein, schon eine recht wackere Stütze der Hausfrau und zudem in der Genealogie der engern und weitern Familie vortrefflich bewandert.

„Papa, ich glaube, du hast etwas vergessen,“ hub sie mit wichtiger Miene an.

„Ei, das wäre?“

„Morgen ist Mamas Geburtstag.“

„Morgen?“ Und den Kopf nach dem Datumblatt wendend: „Richtig, morgen ist der siebente Juli. Dazu noch ein Sonntag. Das trifft sich ja hübsch. Der Mama zu Ehren wollen wir einen flotten Ausflug machen. Wie wär's, wenn wir mit dem Dampfschiff nach Lindau führen? Den Max stellen wir bei der Tante ein und bringen ihm dann ein schönes, neues Roß. Gelt, du kleiner Watschelprinz?“

Wie elektrisiert springen die beiden ältern Kinder von ihren Stühlen auf und umschlingen jubelnd die Eltern. Die Mutter dankt dem Vater mit leuchtendem Blicke und lächelt selig über die Freude der Kinder. Der runde Max hüpfte in seinem Sessel auf und ab wie ein galoppierender Reiter, ruft mit dröhrender Stimme: I Oß! i Oß! i Oß! schwingt seinen Löffel kühn wie eine Reitpeitsche und trifft dabei unversehens mitten in seinen Teller Milch, daß die Tropfen umherspritzen als wäre eine Granate zerplatzt. Nun Zetergeschrei. Schnell wischen ihm Mutter und Anna die Tropfen aus dem Gesicht und von den Händen; der Vater, die günstige Gelegenheit für seine spartanischen Erziehungsgrundsätze benutzend, ergreift des weinenden Kindes Hand und spricht mit beruhigendem Tone:

„Komm, ich will blasen, dann hat Max kein Bebe mehr.“

Mit aufgesperrten Augen und geschwellten Backen, gleich einem Böcklinschen Meerungeheuer, bläst Herr Muth auf das Händchen hernieder und siehe da, noch ein kurzes Schluchzen — dann lächelt das Kind wieder so vergnügt wie vorher.

So hat das Kinderheimittel unserer Urgroßmütter wiederum seine Wirkung prompt geäußert; darum ist es nicht wohl getan, geringschätzig auf die uralten Volksmittel herabzusehen.

Unterdessen schlängt Paul hastig seine milchgesättigten Brocken hinunter und eilte darauf mit kurzem Gruß von dannen, um seinen Kameraden die frohe Reisebotschaft zu verkünden.

Plötzlich ein Poltern, ein Schrei.

Frau Muth erbleichte. Der Vater eilte hinaus. Unten im Haussgang stand der weinende Paul mit blutüberströmt Antlitz. In seiner freudigen Eile hatte er einen Tritt verfehlt, war gestürzt und hatte mit dem Kopfe auf eine scharfe Treppenkante aufgeschlagen. Quer über die Stirn lief eine breite Schramme.

In der Küche wusch die erschrockene Mutter die Wunde aus und stillte das rieselnde Blut. Diese Hantierung begleiteten bald liebende Trostworte, bald ärgerliche Vorwürfe über unvernünftiges Davonrennen. Der Vater aber stand daneben mit der Miene eines heldenmüttigen Erziehers:

„Aber Paul, wer wird gleich so weinen wegen einer nichts-nutzigen Schramme. Wer ein ganzer Mann werden will, der



Fehr'sche Buchhandlung

Schmiedgasse 16 □ St. Gallen □ Telephon No. 1192

Gegründet 1786

Postcheck-Conto IX. 482 55555 Nationalbank-Giro-Conto 3079

**Wohlassortiertes Lager empfehlenswerter
Werke aus allen Gebieten der Literatur
Schulbücher-Verlag 55555 Sprachbücher
Wissenschaftliche Werke □ Fachschriften**

Geschenk-Literatur

Bilderbücher 55555 Jugendschriften

Offizielle Niederlage der Eidg. Kartenwerke

□ Verlag der Publikationen des Historischen Vereins □
□ Atlanten und Karten □

Expedition in- und ausländischer Unterhaltungs- und Mode-
55555 blätter, sowie wissenschaftlicher Zeitschriften 55555

Kunstblätter für Zimmerschmuck

Kupferstiche □ Photogravuren in diversen Formaten und Preisen
Photographien in Folio-, Panel- und Kabinet-Format □ Chromobilder

Steinzeichnungen (Künstler-Lithographien)

Ansichten von St. Gallen und Appenzell

in Photographie und Photochrom

Verkaufsstelle von Bildern für das Schweizerhaus

ausgewählt von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft
und vom Schweizerischen Kunstverein

55555 Wir bitten bei Bedarf unsern Katalog zu verlangen. 55555

bezwinge den Schmerz. Du mußt nur fest auf die Zähne beißen, dann spürst du nichts mehr.“

Der Knabe schaute zu seinem Vater empor, ballte die Hand zur Faust, biß die Zähne zusammen und hemmte der Tränen Lauf. Wie er nun so dastand, die weiße Binde um den Kopf, glich er einem jungen verwundeten Krieger. Noch einmal wollten sich die Augen füllen, als ihm der Vater verkündete, er könne nun morgen selbstverständlich nicht mitfahren. Tapfer bezwang er auch diesen größeren Schmerz. Er wollte ein ganzer Mann werden. —

Der Geburtstag brach an, gewitterdrohend und schwül schon am Morgen. Dadurch wurde der Ausflug vereitelt. Frau Muth litt infolge der Aufregung von gestern an einer schmerhaften Migräne und dankte im stillen dem Himmel für sein gütiges, wolkenschweres Entgegenkommen. Von ihrem Zustand ließ sie dem Gatten nichts merken; denn, als sie ihm in früheren Jahren einmal dasselbe Leiden geklagt hatte, war er übler Laune gewesen und hatte verächtlich vom ewigen Ach und Weh der modernen Frauen, von zimmerlichen Weiberschwächen, vom verzärtelten Geschlecht gespitzelt. Solche Kränkungen gedachte sie dann in Zukunft zu verhindern.

Beim Mittagessen, das ziemlich einsilbig verlief trotz der Geburtstagstorte, erkundigte sich Herr Muth nach seines Sohnes Befinden. Dessen tapfere Antwort nahm er befriedigt entgegen und knüpfte daran noch einmal die Ermunterung, ein rechter Kerl lasse sich nichts anmerken, jammern sei Weiberart, es freue ihn, daß er keinen Feigling zum Sohne habe.

Nach beendetem Male verschwanden Mutter und Tochter in der Küche, Paul führte Max hinaus, und der Vater nahm seine Zeitung zur Hand, um sich durch Lektüre auf sein Mittagsschlafchen vorzubereiten.

Neben Herrn Muth schien auch eine Wespe großes Interesse an den Neuigkeiten zu finden. Vom Leser mehrmals verscheucht, trieb sie ihre Wißbegierde stets von neuem herbei. Schließlich empörte die menschliche Mißgunst das strebsame Insekt und es sann auf Rache. Kaum hatte Herr Muth seine Augen zum Schlummer geschlossen, so setzte sich das beleidigte Tier auf seine Hand. In der Meinung, es sei eine Fliege, schlug er, ohne die Augen zu öffnen, nach ihr. Die Wespe stach ihn und machte sich mit schadenfrohem Summen davon. Der Schläfer schnellte empor und betrachtete seine Hand. Ein wachsender, roter Flecken bezeichnete die Stätte der Missetat. Die Hand schwoll an und schmerzte.

„Das tut höllisch weh,“ seufzte Herr Muth, „sapperlot, die Hand schwillt immer mehr an! — Mama, komm schnell herein!“

„Was hat's gegeben?“ fragt teilnahmsvoll die herbeigeeilte Gemahlin.

„Da sieh, meine arme Hand. Irgend ein giftiges Insekt hat mich während des Schlafchens gestochen. Au, au, das brennt höllisch!“

„Wart, ich will im Garten schnell feuchte Erde holen!“

„Dummes Zeug! die Wunde noch verunreinigen!“

„Dann will ich dir kalte Umschläge machen. Es wird wohl ein Wespentrich sein.“

„Hast du die Wespe gesehen?“

„Nein.“

„Also! dann behauptest nicht etwas, was du nicht gesehen hast. Es könnte ebenso gut irgend eine giftige Schmeiß- oder Aasfliege gewesen sein. Au, au, die Geschwulst wird immer größer. Das ist eine gefährliche Blutvergiftung. Hilf, Mama, hilf!“

„Ich will dir ja kalte Umschläge machen!“

„Papperlap! Das hilft nichts. Gibt es kein anderes vernünftiges Mittel gegen giftige Stiche?“

Herr Muth geht aufgeregt hin und her. Er ächzt, er stöhnt, er jammert. Er legt die geschwollene Hand auf den andern Vorderarm, schwenkt sie sorgsam wie eine Mutter ihr Wickelkind auf und ab und betrachtet sie mit steigender Angst.

„Schicke zum Doktor, Frau. Das ist eine böse, böse Blutvergiftung.“

„Das glaub' ich nicht. In einer halben Stunde spürst du nichts mehr.“

„So, ich soll also zuwarten, bis der ganze Arm geschwollen ist? bis ich vor Schmerzen rasend werde? bis man mir das ganze Glied amputiert?“

„Ach! es ist nicht so bös.“

„Und ich sage jetzt noch einmal: den Doktor will ich haben! Ich halt's nicht mehr aus.“

Die Frau entfernt sich. Unter der Türe erscheint Paul mit dem kleinen Max. Verwundert sehen sie den stöhnenden Vater auf- und abschreiten.

„Papa, du mußt nur die Zähne fest aufeinander beißen, dann tut's dir nicht mehr weh,“ ruft Paul teilnahmsvoll. Der kleine Max aber watschelt auf den Vater zu und sagt mitleidig:

„Tom, Papa, blasen, Bebe fort!“

Da wendet sich einer ab, Schamröte im Antlitz, und geht an den Kindern vorbei, hinaus.

Fremde Geldwährungen.

(Umwandlungskurs nach demjenigen für die Postanweisungen.)

- 1 Mark = Fr. 1.23^{1/2} Cts. (100 Pf.) (Deutschland, deutsche Kolonien etc.)
- 1 Rubel (100 Kop.) = Fr. 2,66,⁷³ Cts. (Rußland.)
- 1 Krone (100 Öre) = Fr. 1.40 Cts. (Dänemark, Schweden, Norwegen.)
- 1 Liv. Strl. (= 20 Schill. à 12 Pence) = Fr. 25.26 Cts. (Großbritannien, Irland, Britisch Indien, Britische Kolonien.)
- 1 Krone (100 Heller) = Fr. 1.05,⁰¹ Cts. (Österreich-Ungarn.)
- 1 Gulden (100 Cents) = Fr. 2. 10 Cts. (Niederland und Niederländische Kolonien.)
- 1 Peso (100 Centavos) = Fr. 5. 15 Cts. (Argentinien und Salvador.)
- 1 Dollar (100 Cents) = Fr. 5. 25 Cts. (Nordamerika und Kanada.)
- 1 Drachme (100 Lepta) = Fr. 1. (Griechenland, Kreta.)
- 1 Leu (100 Bani) = Fr. 1. (Rumänien.)
- 1 Dinar (100 Para) = Fr. 1. (Serbien.)

St. Galler Schirm- und Stockfabrik Schoop & Hürlimann

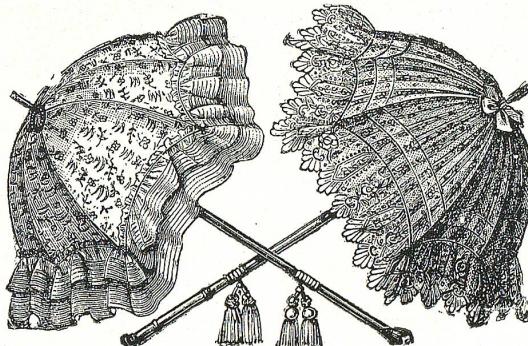
Neugasse 20 · St. Gallen · Telephon 112

empfehlen:

Regen- und Sonnenschirme · Spaziersöcke in nur hochfeiner Ausführung.

Immer das Neueste der Saison, vom
allerfeinsten bis billigsten Artikel.

- En gros - En détail -



Don den Finsternissen.

Im Jahre 1909 finden zwei Sonnen- und drei Mondfinsternisse statt, von denen bei uns nur die erste Mondfinsternis zu sehen ist. Dieselbe, eine totale, beginnt am 4. Juni früh 12 Uhr 43 Min., die totale Verfinsternis dauert von 1 Uhr 57 Min. bis 3 Uhr 1 Min., das Ende ist um 4 Uhr 14 Min. früh. Sichtbar ist sie in ganz Europa. Die erste Sonnenfinsternis, eine totale, vom 17. zum 18. Juni, ist sichtbar im Norden Europas, in Nordostasien, Nordamerika und den Nordpolargegenden. Die zweite Mondfinsternis, eine totale, am 27. November, ist sichtbar in Westeuropa, Amerika, sowie in Ostasien und Ostaustralien. Die zweite Sonnenfinsternis, eine teiltweise, am 12. Dezember, ist nur sichtbar an der Südspitze Australiens, sowie in den südlichen Polarmeeren.

St. Gallische Gedenktage.

- 1408. 13. Januar: Niederlage der St. Galler und Appenzeller bei Bregenz.
- 1489. 29. Juli: Zerstörung des Klosters in Rorschach.
- 1490. 15. Februar: Friede mit der Stadt St. Gallen.
- 1682. 2. Mai: Großes Erdbeben in der Ostschweiz.
- 1798. 30. Aug.: Beschwörung der helv. Verfassung im Kanton Säntis.

— nur auf Stunden.

Erscheint dir etwas unerhört,
Bist du tiefsten Herzens empört,
Brause nicht auf, versud' s nicht mit Streit,
Berühr' es nicht, überlaß es der Zeit.
Am ersten Tag wirst du feig dich schelten,
Am zweiten läßt du dein Schweigen schon gelten,
Am dritten hast du es überwunden,
Alles ist wichtig nur auf Stunden.
Ärger ist Zehrer und Lebensvergifter,
Zeit ist Balsam und Friedensstifter.

Johannes Trojan.

Sprüche.

Schenke was du willst, leih was du kannst, aber sei selten Bürge; denn bürgen tut würgen, und es dankt dir niemand, wenn du aus Leichtsinn gewürgt wirst.

Pestalozzi.

*
Das Vaterland der Gedanken ist das Herz; an dieser Quelle muß schöpfen, wer frisch trinken will.

Börne.